



KV Pfalzkommerz, 05.05.2018, Landau

K.St.V. Barbarossa-Kaiserslautern zu München im KV

„Die Verantwortung katholischer Korporationen heute!“

Hohes Präsidium,
meine sehr verehrten Damen und Herren,
liebe Farben-, Cartell- und Bundesbrüder!

Sehr gern bin ich heute Abend der Einladung des hohen Präsidien und Philistersenioren des Katholischen Studenten-Vereins Barbarossa-Kaiserslautern zu München im KV, meinem lieben Freund und Kartellbruder im EKV Dr. Erwin Lohner gefolgt, während des heutigen Pfalzkommerzes einige Worte an Euch zu richten.

Mein erster Gruß gilt dem hier präsidierenden K.St.V. Barbarossa, der an diesem Wochenende in Landau seine jährliche Mitgliederversammlung abhält. „Gaudium et spes“, „Freude und Hoffnung“ so lautet Euer Wahlspruch und auch wenn sich die Hoffnung auf eine blühende Aktivitas heute 31 Jahre nach der Gründung des Vereins in Kaiserslautern nicht verwirklicht hat, so ist es die Freude an und unter den Bundesbrüdern, die Eure Gemeinschaft prägt und erfüllt. Das ist gut so und möge noch lange andauern.

Und Ihr seid nicht allein, sondern fest eingebunden in die große Familie des Pfälzer KV, mit dem heute Abend als Höhepunkt dieses Wochenendes der feierliche Festkommerz zelebriert wird. Dabei steht natürlich auch die Freude des gemeinsamen Feierns im Mittelpunkt, für viele auch die Freude über das

Wiedersehen und Treffen alter Bekannter nach einer längeren Zeit der Abwesenheit, denn München liegt nicht „grad so um die Ecke“ wie Kaiserlautern.

Neben meinen persönlichen Grüßen überbringe ich Ihnen und Euch in meiner Eigenschaft als Präsident der KAD auch sehr gern die besten Grüße und zukunftsgerichteten Wünsche der Katholischen Akademikerarbeit Deutschlands (KAD), der Arbeitsgemeinschaft von 14 katholischen Studenten- und Akademikerverbänden mit rund 60.000 Einzelmitgliedern; größte Einzelmitglieder sind der CV und der KV.

Ziel der KAD ist die Förderung und Weiterentwicklung der apostolischen Arbeit von katholischen Akademikerinnen und Akademikern, die sich in der Übernahme von Verantwortung und im Bekenntnis zur christlichen Botschaft in Gesellschaft, Staat und Wissenschaft ausdrückt. Unsere Aktionsfelder sind zum einen die Verbesserung der Kommunikation zwischen den Mitgliedsverbänden sowie die Förderung der Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedern.

Zum anderen engagiert sich die KAD als Mitträger für die Salzburger Hochschulwochen, einer seit vielen Jahrzehnten etablierten Sommeruniversität. Allen jüngeren Kartellbrüdern und Kartellschwestern im EKV kann ich eine Teilnahme an der Salzburger Hochschulwoche, z. B. in Form einer Aktivenfahrt, nur wärmstens empfehlen. Für rund 100 Euro - so viel kostet für Studentinnen und Studenten die Teilnahme inkl. Übernachtung und Verpflegung - kann man in Salzburg nicht nur wissenschaftlich fundierte Vorlesungen erleben, in Workshops aktiv mitarbeiten und 2 ECTS-Punkte kassieren, sondern man kann Salzburg als Stadt der Künste und der Gemütlichkeit während der Festspielzeit für eine Woche persönlich erleben; das sollte man sich wahrlich nicht entgehen lassen. Aber auch für uns ältere Semester ist die Salzburger Hochschulwoche immer eine Reise wert; in diesem Jahr dreht sich vom 30. Juli bis 5. August alles um die vielfältigen Aspekte und Ausprägungen von Angst und wie man ihr wirkungsvoll begegnet.

Auch fand in Zusammenarbeit mit der Katholischen Universität Eichstätt im vergangenen Jahr eine erste wissenschaftliche Tagung der KAD zum Thema: „Zukunft sichern – mit sozialer Kompetenz“ statt. Die Verbandsperiodika Akademische Monatsblätter und ACADEMIA haben berichtet.

Aus unserem gemeinsamen Ziel, das Laienapostolat zu fördern, leitet sich der Auftrag zur Bildung für jeden Verein und jeden Verband, für jedes einzelne Mitglied und für die KAD als Ganzes ab. Daher haben wir das vielfältige Spektrum der Bildungsangebote zusammengeführt und in einem KAD-Bildungskompass veröffentlicht. Bildungsaktivitäten auf breiter Basis sind neben den studentischen Feierlichkeiten und der unserem Lebensbund innewohnenden dauerhaften Freundschaft tragende Bestandteile unserer Korporationen, insbesondere in CV und KV.

Der Kartellverband katholischer deutscher Studentenvereine (KV) und der Cartellverband der katholischen deutschen Studentenverbindungen (CV) blicken auf eine mehr als 160-jährige Geschichte zurück. Auch in der Pfalz sind KV und CV seit bald 150 Jahren aktiv.

Aber eigentlich fing alles noch etwas früher an: Es begann vor über 170 Jahren gleichsam mit einer großen Protestbewegung. Im Herbst 1844 pilgerten binnen 7 Wochen 1 Million Gläubige zur Ausstellung des Heiligen Rocks nach Trier. Wenn man bedenkt, dass es damals weder Auto noch Autobahn, weder ICE noch eine Eisenbahn schlechthin gab, der erste Zug erreicht 20 Jahre später den Bahnhof in Trier, dann lässt sich vielleicht erahnen, welche Anstrengungen die Pilger damals auf sich nahmen und welche herausragende Bedeutung das Ereignis für die Katholiken damals hatte.

Es war nicht nur ein mächtiges Glaubenszeugnis, sondern auch eine Absage an die rationalistischen und liberalen Zeitströmungen und ein Aufbegehren gegen die Benachteiligungen von Katholiken in der Gesellschaft und im öffentlichen Leben. Alsbald gründeten sich kirchliche Zeitungen und Vereine, u.a. die Görresgesellschaft, der Gesellenverein, Vorläufer des Kolpingwerks, und auch katholische Studentenverbindungen. Die erste war die am 15.11.1844

in Bonn gegründete K.D.St.V. Bavaria, die sich später 1865 dem CV anschloss. 1853 hatte sich ein Katholischer Leseverein gegründet, aus dem 1881 der Gründungsverein Askania-Berlin hervorging, der zusammen mit Burgundia-Berlin und Burgundia-Stuttgart sowie Unitas-Breslau-Köln, Arminia-Bonn, Germania-Münster und Walhalla-Würzburg als Gründungsvereine des KV geführt werden.

1848 schlossen sich alle katholischen Vereine zu einer Gesamtheit unter dem Namen „Katholischer Verein Deutschlands“ zusammen und im Oktober desselben Jahres trafen sich ihre Vertreter zu einer „Generalversammlung der katholischen Vereine“ in Mainz und begründeten damit die Tradition der Katholikentage.

Um die Kontinuität der Arbeit des katholischen Vereinswesens und die Durchführung der jährlichen Generalversammlung zu sichern, wurde 1868 ein „geschäftsführendes Zentralkomitee“ errichtet, der Vorläufer des heutigen Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK), dem ich die Ehre habe, seit meiner Wahl im Juli 2016 als Vertreter der Katholischen Akademikerarbeit Deutschlands anzugehören. Für den KV ist Kbr Matthias Belafi in das ZdK gewählt.

Soweit die Ursprünge, aber wie sieht es heute, 160 Jahre später, auf der Verbandsebene aus?

Heute ist der CV mit seinen über 28.000 Mitgliedern, davon über 4.000 Studierende, der größte katholische Akademikerverband in Europa und mit Abstand der größte Korporationsverband in Deutschland. Ihm folgt der KV mit rund 16.000 Mitgliedern.

Dank klarer Profile und attraktiver Angebote für seine Mitglieder, angefangen von hochschulnahem Wohnraum über Studienberatung und Studienförderung bis hin zur Vermittlung der so wichtigen Softskills, aber vor allem dank der in unseren Gemeinschaften praktizierten Lebensfreude und Lebensfreundschaft

haben KV und CV ihren guten Ruf in der Korporationslandschaft gefestigt und ausgebaut. Wir gelten wieder etwas in Korporationskreisen. Und darüber hinaus?

Da wird die Luft schon merklich dünner.

An den Universitäten und Hochschulen in Deutschland mit ihren derzeit rund 2 Millionen Studierenden spielen Studentenverbindungen und ihre Vertreter in den hochschulpolitischen Gremien wenn überhaupt nur eine untergeordnete Rolle, ganz anders als zu den Gründungszeiten und den Jahrzehnten danach. Als Reaktion auf die Studentenbewegungen der 1960-iger Jahre hatten sich die Verbindungen weitgehend auf ihre Häuser und Buden zurückgezogen und die Wahrnehmung in der Öffentlichkeit bewusst vermieden. Das und restriktive Regelungen bezüglich der Zugehörigkeit einer Korporation zur Universität und ihres Auftritts dort haben Verbindungen in der öffentlichen Wahrnehmung weitgehend verschwinden lassen, abgesehen von Medienberichten über außergewöhnliche Aktionen zumeist negativer Natur.

Vorbei sind auch die Zeiten, in denen Mitgliedern der katholischen Korporationen im öffentlichen Leben mit einem gewissen Respekt begegnet wurde. Die Anzahl von Cartellbrüdern – unabhängig ob mit C oder K am Anfang geschrieben - in öffentlichen Ämtern auf Bundes- und Landesebene ist seit vielen Jahren rückläufig, natürlich auch, weil unser Anteil in den nachrückenden Generationen sich prozentual immer weiter verringert hat.

Nicht selten kommt es vor, dass Arbeitskollegen seit Jahren zusammenarbeiten, aber nichts von ihrer Vereins- oder Verbindungszugehörigkeit wissen. Wie sollten sie auch, wenn Bundesleben nur im engen persönlichen Kreis geradezu unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfindet und man sich weder im Gespräch noch in der Darstellung als Cartellbruder outet.

Auch im Verhältnis zur Kirche und zu den Mitchristen ist es nicht anders: Es gibt viel Unwissenheit über und Unverständnis gegenüber unseren Korporationen

bis hin zur strikten Ablehnung. Die Zeiten, dass es den katholischen Korporationen in Heidelberg untersagt war, in ihren Traditionsuniformen an der Fronleichnamsprozession teilzunehmen, sind Gott sei Dank vorüber, aber das Chargieren in Gottesdiensten wird nicht überall gern gesehen, sondern zuweilen auch abgelehnt, teils aus Unwissenheit, teils aus falsch verstandener Rücksichtnahme gegenüber anderen Kirchenbesuchern.

Was lernen wir daraus? Ohne „Klappern“ geht es nicht in einer Welt, die überquillt mit Nachrichten und Meldungen, in der jeder seine Wahrnehmungen und Meinungen, seinen Frust und seine noch so absurden und wüsten Vorstellungen und postfaktischen Einlassungen jederzeit und überall verbreiten kann. Es gilt, immer genau hinzuschauen, gerade weil es immer schwieriger wird, zwischen Wahrheit und Unwahrheit zu unterscheiden, zwischen „echten news“ und „fake news“ und dann klar und eindeutig Stellung zu beziehen und seine eigene Meinung mit Vehemenz und Nachdruck zu vertreten, immer und immer wieder folgend der alten Werberegeln der IBM: „Tue Gutes und rede darüber“.

Akademiker werden gemeinhin als Leistungsträger in der Gesellschaft angesehen oder, wie es der ehemalige Rektor der Universität Würzburg Cbr Prof. Dr. Theodor Berchem einmal formulierte: „Akademiker müssen mehr und für andere Last und Verantwortung übernehmen“.

In besonderer Weise gilt dies für die Mitglieder unserer Vereine und Verbindungen, haben wir uns doch mit unserem Burscheneid verpflichtet, ein Leben lang unsere Prinzipien zu achten und für ihre Verwirklichung einzutreten.

Anders als vor 160 Jahren leben wir hier in Deutschland in geradezu paradiesischen Verhältnissen:

Seit über 70 Jahren gibt es keine kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen den Ländern der Europäischen Union, die Freiheit im Denken, Reden und Schreiben sowie die Freizügigkeit im Reisen und in der Berufsausübung

sind gesetzlich garantiert und praktische Realität und der Wohlstand in unserer Generation ist so hoch wie nie zuvor.

Fazit: Alles erreicht, es kann nur noch besser werden, bloß nichts weiter riskieren, still halten und genießen.

So oder so ähnlich haben viele gedacht: Was kann uns jetzt noch passieren, der Kommunismus ist zusammengebrochen, die deutsche Einheit wiederhergestellt, die Wirtschaft brummt, also alles Bestens?

Mitnichten, denn scheinbar plötzlich tauchen Bedrohungen auf, von außen und von innen, erwachsen Ängste und Zweifel an dem was wir haben und tun, fürchten wir um unseren Wohlstand, und haben wir Angst vor Veränderungen, die auf uns zukommen und deren Auswirkungen wir heute noch nicht genau abschätzen können.

Kommt das wirklich alles so plötzlich oder haben wir die Entwicklungen nur nicht gesehen oder gar nur nicht sehen wollen?

Selbstbezogenheit und Selbstzufriedenheit, Gleichgültigkeit, Egoismus und Politikverdrossenheit haben uns gelähmt und den Blick auf die Welt, die permanent in Bewegung ist, versperrt.

Auch In der Wirtschaft wächst die Sorge, dass Deutschland und Europa im Zustand innerer Zerrissenheit den Anschluss an die Moderne verpassen könnten: „Ich habe manchmal den Eindruck, dass wir auf einer Art Titanic unterwegs sind. Das Orchester spielt noch, und eines Tages wachen wir auf und stellen fest: Wir sind abgesoffen.“ So spricht der Grandseigneur der deutschen Wirtschaft, Ex-Siemens-Aufsichtsratschef Gerhard Cromme – begeisterter Münsteraner KVer - im großen Handelsblatt-Interview. Sein Fazit: „Uns geht's schlicht zu gut. Wir müssen aufpassen, dass der aktuelle Boom nicht die letzten wärmenden Strahlen einer untergehenden Abendsonne sind.“

Wo ist die Begeisterung für das gemeinsame Europa, wo ist das aktive Eintreten für unsere Demokratie? Wer erinnert sich noch an die schmerzhafteste deutsche Teilung, an den Bau der Mauer und Grenzanlagen quer durch unser Land?

Die jüngeren Cartell- und Bundesbrüder, die das - wenn überhaupt - nur aus dem Geschichtsunterricht kennen, sollten zumindest einmal den Point-Alpha nördlich von Fulda besuchen, um durch persönliche Anschauung einen konkreten Blick auf Freiheit und Unfreiheit zu erhalten.

Wo bleibt das Engagement für unseren katholischen Glauben? Ein schier unerschöpfliches Angebot an Freizeitgestaltung, der wachsende Wohlstand in der Familie und unserer Umgebung sowie die eigene Selbstzufriedenheit und die daraus erwachsende Gleichgültigkeit haben uns träge gemacht und die Beschäftigung und aktive Ausübung unseres Glaubens immer weiter in den Hintergrund gedrängt. Wir sind zu „Gut-Wetter-Katholiken“ mutiert!

Es war und ist nicht nur der Zeitgeist allein, sondern wir selbst haben etwas falsch gemacht, wenn unsere eigenen Kinder und Kindeskindestimmer weniger vom Glauben wissen, immer seltener zur Kirche gehen und die Glaubenspraxis stetig abnimmt. Wir haben uns in der Hängematte des Wohlstands zufrieden zurückgelehnt und schrecken jetzt erstaunt auf, wenn die lokalen Angebote an Gottesdiensten zurückgehen und der Priestermangel scheinbar „ur-plötzlich“ auch in unserer Gemeinde spürbar wird. Die Fernsehreportage „Kirche ohne Priester“ führte uns vor einigen Tagen dies recht drastisch vor Augen, wenn z.B. die über 800 Pfarrgemeinden im Bistum Trier auf gerade einmal 35 Großgemeinden „eingedampft“ werden sollen.

Auch die im Grundgesetz verankerte Religionsfreiheit hat uns „eingelullt“: Erst in jüngster Zeit merken wir, dass der Gegenwind gegen das Christsein in unserem Lande stärker wird, der Anti-Christ vernehmbar aktiv wird und es keinen Freifahrtschein in die Zukunft für unsere christliche Tradition gibt.

Der Ruf nach Abschaffung der Kirchensteuer und die Forderung nach Beendigung der vom Staat im Zuge der Säkularisation Anfang des 19. Jahrhunderts übernommenen Entschädigungsverpflichtungen zeigen dies deutlich bis hin zu der Forderung, dass jedweder religiöse Inhalt ausschließlich im Religionsunterricht zu behandeln sei – entgegen anders lautender gesetzlicher Grundlage. Aber Gesetze kann man ja ändern und der Religionsunterricht ist u.U. sowie nur eine freiwillige Veranstaltung.

Religionsfreiheit bedeutet, dass der Staat sich neutral verhalten muss, ob uns das gefällt oder nicht. Er darf keine Religion präferieren, sondern muss allen, also auch den Nichtreligiösen, das gleiche Recht und die gleiche Entfaltungsmöglichkeit bieten. Das setzt natürlich voraus, dass sich die Religionen auf dem Boden unserer Verfassung bewegen, in Wort und Tat, dass transparent ist, was die Religionen ihren Anhängern vermitteln und dass keinerlei Gewalt im Namen der Religion angedroht oder gar ausgeübt wird.

Wir haben zwar in Deutschland eine jahrhundertelange Tradition christlicher Prägung und Kultur, in der wir uns zuhause fühlen, die aber nur dann Bestand haben kann und wird, wenn wir sie heute und in der Zukunft weiter pflegen und weiterentwickeln. Wir müssen unseren Glauben nicht nur mit Worten bekennen, sondern ihn auch durch Taten aktiv leben.

Durch die Initiative des neuen Bayerischen Ministerpräsidenten Markus Söder, in allen öffentlichen Gebäuden Kreuze aufhängen zu lassen, ist derzeit eine scharfe Debatte um die Bedeutung des Kreuzes entflammt. Für uns Katholiken steht das Kreuz für Leben, Sterben und Auferstehung Jesu Christi und es ist damit das Zeichen unseres Glaubens und nicht nur einer Tradition. Gleichwohl ist mir, um mit Cbr Kardinal Ludwig Müller zu sprechen, eine Partei, die Kreuze aufhängt, lieber als eine Partei, die Kreuze abhängt oder aus dem öffentlichen Raum entfernen lassen will.

„Freiheit bedeutet Verantwortung übernehmen, für sich selbst und für andere“, so hat es Cbr Robert Zollitsch, der Alt-Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, einmal formuliert. Das heißt dann aber auch, sich nicht ins eigene Schneckenhaus zurückzuziehen, sondern offen Farbe bekennen, eben Gutes tun und darüber reden. Dann können unsere katholischen Korporationen Leuchttürme sein, die in die Kirche und in die Gesellschaft hinein blinken, Orte kirchlicher Gemeinschaft markieren und Wege zur Mitgestaltung der Gesellschaft aus dem Glauben heraus weisen.

Jeder von uns ist gefordert und kann, nein muss aktiv werden z.B.:

- durch den Einsatz für Menschen in Notlagen, unabhängig von ihrer Religionszugehörigkeit und Herkunft, sei es in großen und bekannten Hilfsorganisationen wie z.B. der Kultur- und Sozialstiftung des KV, der Dieter-Kawohl-Litauen-Hilfe des KV oder der CV-Afrika-Hilfe; oder sei es im Kleinen, im vertrauten eigenen Umfeld der Familie, der Gemeinde, im Freundeskreis; dazu gehört auch die Sorge um den eigenen Bundes- oder Cartellbruder; es gilt Teilhabe zu ermöglichen;
- durch eine klare Abgrenzung und argumentative Auseinandersetzung mit populistischen Strömungen am Stammtisch und in der öffentlichen Diskussion; denn Christsein bedeutet politisch sein und denen eine Stimme geben, die selbst keine haben, so wie es Cbr Kardinal Reinhard Marx formuliert;
- durch ein offenes Bekenntnis zu unserem Glauben und zur Kirche; dazu gehört u.a. auch das persönliche Eintreten für den Schutz des ungeborenen Lebens und die Beibehaltung des Sonntagsschutzes;
- und durch die Bereitschaft und den Willen zur Begegnung und zum Dialog mit Anderen, um somit auch Kirchenferne mit der christlichen Botschaft in Berührung zu bringen; denn wichtiger als eine Symbol-Debatte ist eine inhaltliche Diskussion darüber, was unsere Gesellschaft wirklich zusammenhält. Dabei wird man schnell feststellen, dass es zutiefst christliche Werte sind wie Menschenwürde, Nächstenliebe, Solidarität,

Toleranz, Subsidiarität, Demut und Verantwortung, die das Fundament unserer Gesellschaft und unseres Staatswesens bilden, denn ein säkulares, freiheitliches Staatwesen basiert auf Werten, die es selbst nicht schaffen kann, wie der Staatsrechtler Ernst-Wolfgang Böckenförde, KVer aus Münster, wegweisend formuliert hat.

Beim 101. Katholikentag in der nächsten Woche in Münster werden sich dazu viele Gelegenheiten bieten, zwei Veranstaltungen möchte ich hervorheben, die der CV durchführen wird:

- Podiumsdiskussion zum Thema: „Nationalismus in Deutschland – Die Rettung des christlichen Abendlandes ohne Kirche und Gott?“
- Gottesdienst, der unter das Thema gestellt wird: „Freiheit und Frieden – unsere Verantwortung. Eine Aufgabe auch für die Wissenschaft.“

In einer Zeit voller Ängste, Krisen und Terror, mit Christenverfolgungen in vielen Teilen der Welt, mit zunehmender Skepsis am gemeinsamen Europa und unserer Demokratie sowie einer stetig wachsenden Zahl Konfessionsloser in unserem Lande, so dass den Prognosen nach in rund 10 Jahren die Hälfte unserer Bevölkerung „religionsfrei“ sein wird, in dieser Zeit brauchen wir mehr denn je Mut und Orientierung zur Gestaltung des eigenen Lebens und für das Hineinwirken in unsere Gesellschaft auf der Basis unseres Glaubens und unserer Werte.

Das ist unsere Verantwortung, das ist die Verantwortung katholischer Korporationen heute! Dazu braucht es Mut, den Mut, der einst die Gründer unserer ersten Korporationen auszeichnete. Und diesen Mut wünsche ich uns allen!

Vielen Dank!

Manfred Speck

Präsident der KAD

Altvorsitzender im CV-Rat